

Singen, das Verheißung hat

Wo Gottes Gegenwart sich zeigt

Predigt über 2. Chronik 5,2-14¹

Singen, das muss doch verboten werden!

So höre ich heute Stimmen.

Singen verbreitet Viren auf Erden!

Sänger, das sind die Schlimmen!

Wir müssen uns aber vor Ansteckung hüten!

Tragt Masken! Verschließt euren Mund!

So treibt unter uns der Corona-Kult Blüten.

Wir hoffen, wir bleiben gesund.

Dabei ist Singen doch gesund! Sehr gesund sogar!

Singen stärkt das Immunsystem! Nachweislich!

Schaden nimmt es dagegen durch Isolation, Angst und Bewegungsmangel!

Ebenso nachweislich!

Ein Dilemma: Wir sollen mit ungesunden Maßnahmen unsere Gesundheit schützen.

Manchmal werden wir solchen Dilemmas ausgesetzt oder begeben uns selbst hinein.

Der Sonntag sagt: *Kantate: Das heißt: Singt! Singt dem HERRN ein neues Lied!*²

Jetzt heißt es:³ Singt möglichst nicht! Das ist die neue Lage.

Singen oder nicht? Neues Lied oder neue Lage?

„Alle sollen singen“ oder „alle sollen schweigen“?

Manchen Oberen und Unteren ist das Zweite das Liebste. Dem HERRN das Erste.

Was machen wir nun?

Erstmal in die Bibel schauen. Erstmalig soll heute über 2. Chronik 5 gepredigt werden.

König Salomo weihet den neu gebauten Tempel in Jerusalem ein.

Dabei geschieht etwas Einmaliges.

Wir hören von einem mit Instrumenten begleiteten Lobgesang

mit buchstäblich umwerfender Wirkung:

2. Chronik 5,2-14:⁴

2 Salomo ließ die Ältesten von Israel, die Oberhäupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels nach Jerusalem kommen.

Sie sollten die Bundeslade des HERRN aus der Davidsstadt Zion in den Tempel hinaufbringen.

3 Am Laubhüttenfest, das im Oktober stattfindet, versammelten sich alle Männer Israels beim König.

4 In Gegenwart der Ältesten Israels nahmen die Leviten die Lade und trugen sie zum Tempel hinauf.

Auch das Offenbarungszelt und die heiligen Gegenstände, die im Zelt waren, wurden von den Priestern und Leviten hinaufgebracht.

¹ Bibelwort für die Predigt am Sonntag Kantate, Reihe II (ab 2019). Predigt zu Corona-Zeiten – 10. Mai 2020. Das Bibelwort wird erst nach dem Einstieg verlesen.

² Psalm 98,1 gab dem Sonntag den Namen und ist zugleich Wochenspruch

³ In den staatlichen Verordnungen habe ich das allerdings bisher nirgendwo gelesen! In der Sächs.CoronaSchVO vom 4. Mai 2020, auf die sich die Landeskirche mit ihrem Pandemie-Maßnahmenkatalog – Hygiene-Schutzkonzept II für Gottesdienste vom 4. Mai 2020 – beruft, steht davon nichts (abgesehen davon, dass es nur eine Sächs.CoronaSchVO vom 30.04. gibt, die am 04.05. in Kraft tritt). Aber ich kann auch etwas über-lesen haben...

⁴ Ich wähle um der besseren Verständlichkeit willen die NeÜ mit leichten Veränderungen (HERR statt Jahwe) u.a.

⁶ König Salomo und die ganze Gemeinschaft Israels,
 die sich bei ihm vor der Lade eingefunden hatte,
 opferten eine unzählbare Menge von Schafen und Rindern.
⁷ Dann brachten die Priester die Bundeslade des HERRN an ihren Platz
 im hintersten Raum des Hauses, dem Höchstheiligen, unter die Flügel der Cherubim.
⁸ Die Cherubim hielten ihre Flügel nämlich über dem Platz der Lade ausgebreitet
 und überspannten damit die Lade und ihre Tragestangen.
⁹ Die Stangen waren so lang, dass man ihre Enden vom Heiligtum aus nur sehen konnte,
 wenn man direkt vor dem hinteren Raum stand.
 Sonst waren sie vom Heiligtum aus nicht zu sehen.
 Die Lade befindet sich noch heute (d.h. zu Lebzeiten des Verfassers der Chronik) dort.
¹⁰ In der Lade waren nur die beiden Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte,
 als der HERR den Bund mit den Israeliten bei deren Auszug aus Ägypten schloss.
¹¹ Dann zogen die Priester aus dem Heiligtum aus.
 Alle anwesenden Priester hatten sich geheiligt (= gereinigt),
 unabhängig davon, ob sie Dienst hatten oder nicht.
¹² Und alle anwesenden Tempelsänger, die Leviten Asaf, Heman und Jedutun
 mit allen ihren Söhnen und Brüdern, waren in feines weißes Leinen gekleidet
 und standen mit ihren Zimbeln, Harfen und Zithern an der Ostseite des Altars.
 Neben ihnen standen 120 Priester mit Trompeten.
¹³ Es war wie EINER, der trompetete und sang,
 zu hören war (wie) EINE Stimme, den HERRN zu loben und zu danken.⁵
 Und als der gemeinsame Klang von Trompeten, Zimbeln und den anderen Instrumenten
 beim Lob des HERRN erklang
 – „**Denn er ist gut und seine Gnade⁶ währt ewig!**“⁷ –,
 da wurde das ganze Haus, das Haus des HERRN, mit einer Wolke erfüllt.
¹⁴ Und die Priester konnten wegen der Wolke nicht hingehen,
 sie konnten nicht stehen bleiben, stehen, aufrecht bleiben⁸
 um ihren Dienst zu tun, weil die Herrlichkeit des HERRN das Haus Gottes erfüllte.

Das kennen wir:

Zu Einweihungen oder Kirchweih gibt es festliche Musik und Gesang.

Das ist auch angemessen. Aber hier passiert noch mehr.

Der Tempel wurde GOTT übergeben. Was bedeutet das eigentlich?

Was war das Wichtigste im Tempel?

Was wäre das Wichtigste in einer oder in unserer Kirche?

Beim Tempel ist die Antwort leicht: Das Wichtigste war die Bundeslade.

Ein Kasten aus Akazienholz, mit Gold überzogen.

Auf GOTTES Anweisung hin während der Wüstenwanderung gebaut.

Einen reichlichen Meter lang und einen knappen dreiviertel Meter breit und hoch.

Oben drauf ein massiver goldener Deckel – der Sühnedeckel.

An den beiden Enden des Deckels zwei Cherubim – Abbilder gewaltiger himmlischer Wesen. Die Spannweite ihrer Flügel betrug knapp 10 Meter.

In der Lade die beiden Tafeln mit den 10 Geboten.

Das Geheimnis der Bundeslade: Sie war Trägerin der Gegenwart GOTTES.

Sich daran zu vergreifen, ging tödlich aus.⁹

⁵ Vers 13a eigene Übersetzung. Bei EINER / EINE steht im Hebräischen das berühmte *echad* – eins, einig, Einer, das wir in 5. Mose 6,4 (*der HERR ist einer / einzig*), aber auch in 1. Mose 2,24 (*ein Fleisch*) finden.

⁶ hebr. *chesed*: *unerwartet freundliche Zuwendung*. NeÜ hat *Güte*, was nicht falsch ist.

⁷ Übersetzung nach Urtext korrigiert.

⁸ Ergänzung der Übersetzung mit der wörtlichen Bedeutung des Verbes *amad*

⁹ Lev / 3. Mose 16,1-2; 2. Chr. 13,9-11 u.a.

Nur der Hohepriester durfte sich *einmal* im Jahr am großen Versöhnungstag der Bundeslade nähern. Bisher stand sie in dem provisorischen Zeltheiligtum, dem Zelt der Begegnung, wir sagen oft: Stiftshütte. Endlich hatte Salomo einen angemessenen Tempel gebaut. Da hinein wurde sie nun gebracht – zusammen mit den anderen Gerätschaften des Zeltheiligtums. Was für ein Augenblick! Alle Priester standen stramm. Normalerweise waren sie in 24 Schichten eingeteilt zu je 5 Mann. Jetzt waren alle 120 zur Stelle wie *ein* Mann. Dazu Musiker und Sänger, die im Tempel angestellt waren, Leviten. Alle drei Abteilungen.¹⁰ Macht 288 Musiker und Sänger.¹¹ Alle da. Wie *ein* Mann. Mit *einem* Ziel: GOTT loben! „*ER ist gut und seine Gnade hört nie auf.*“ Alle Beteiligten, Priester und Leviten, sind in feines, weißes Leinen gekleidet, Byssus. Das symbolisiert Reinheit. Normalerweise trugen nur die Priester solche Gewänder. Zu diesem einmaligen festlichen Anlass auch die Leviten, die Tempeldiener. Hören wir das? Zuvor hieß es schon: Die Priester hatten sich *geheiligt, gereinigt*. Die Leviten, Sänger, Musiker, in reiner Priesterkleidung. **Reinheit.** Und sie sind vereint in *einem* Ziel: *Es war wie EINER, der trompetete und sang, zu hören war (wie) EINE Stimme, den HERRN zu loben und zu danken.* Wir kennen so etwas Ähnliches vielleicht von Spitzenchören: Da hört man nicht mehr einzelne Stimmen heraus, sondern alles stimmt buchstäblich miteinander überein. Der Chor gibt ein geschlossenes Klangbild ab. Alles verschmilzt zu einem einzigen Wohlklang. Wenn das dann für das Orchester auch noch zutrifft und Chor und Orchester so eins sind, dann ist das eine fast himmlische Musik. **Einheit.** Für so etwas muss man sehr gut aufeinander hören und auf den Dirigenten schauen. Da muss intensiv geübt werden, bis man so miteinander eingespielt und eingesungen ist. Die werden auch hier geübt haben, aber das war wohl nicht das Geheimnis. Das Geheimnis ihrer Einheit war die gemeinsame Ausrichtung auf den EINEN GOTT und das EINE Anliegen: Diesen GOTT *zu loben und IHM zu danken.*¹² Das erste Wort im Urtext bedeutet: *Loben, preisen.* *Halal* – da kommt unser Wort *Halleluja* her. Das zweite Wort ist: *yada*. Das kommt von *yad*, die Hand. Mit der Hand herausschießen, sie ausstrecken und so GOTT *loben, preisen, danken, bekennen,*¹³ *anerkennen.* Der Inhalt ihres Lobpreises und ihres begeisterten Dankens und Bekennens ist simpel: **GOTT ist gut – und Seine überraschend freundliche und großzügige Zuwendung,¹⁴ Seine Gnade ist von Dauer!** Wo Menschen das erfassen, davon erfasst werden, das bekennen, wo GOTT so in den Fokus gerät, dort relativiert sich vieles andere. Wenn der gute, überraschend freundliche GOTT für uns der Größte und Wichtigste ist, verlieren die Unterschiede und sogar Bösigkeiten zwischen uns kleinen Menschen an Bedeutung.

¹⁰ Ihre Anführer werden genannt: Asaf, Heman, Jedutun. Vgl. 1. Chr. 25!

¹¹ Zahlenangaben aus Japhet, Sara, 2. Chronik, HThKAT z.St.

¹² So Vers 13 nach Luther, auch NeÜ

¹³ Auch Schuld bekennen und so GOTT anerkennen. (Siehe THAT u.a. Wörterbücher)

¹⁴ So könnte man das hebräische „*chesed*“ wiedergeben, unsere deutschen Bibeln haben meist „*Gnade*“, hier bei Luther allerdings: *Barmherzigkeit*.

Reinheit – Einheit – Gotteslob. Was hat das bewirkt? Nicht nur einen Kunstgenuss! Sondern eine einzigartige Manifestation der Gegenwart GOTTES!

Als sich die Stimme der Instrumente und Sänger in dieser Einheit erhob, als sie mit dem Lobpreis begannen,

da wurde das Haus, das Haus des HERRN mit einer Wolke erfüllt.

Und die Priester konnten wegen der Wolke nicht stehen, stehen bleiben, aufrecht stehen bleiben, aufrecht bleiben, Stand halten, um ihren Dienst zu tun, weil die Herrlichkeit des HERRN, der schwergewichtige¹⁵ Lichtglanz des HERRN das Haus GOTTES erfüllte.

Daran ist mehreres sehr interessant: Erst beim Erheben der Stimme, d.h. beim feierlichen Auszug der Priester aus dem Heiligtum,¹⁶ kam GOTT.

GOTT zieht *ein* ins Gotteshaus,
wenn die Menschen ziehn hinaus.

Darüber könnte man durchaus tiefsinnig werden... Aber das Wichtigere: GOTTES Gegenwart lässt sich nieder, wo Menschen in Reinheit und Einheit IHN loben.

Zu den Menschen, die sich reinigen
und dazu auch noch sich einigen
um in Einheit IHN zu loben
kommt GOTT runter von ganz oben!

Diese „manifeste Gegenwart GOTTES“ – so nenne ich das mal – ist in der Bibel wahrnehmbar. Sie ist zu sehen an einer Art *Wolke, Nebel, Rauch*. Und zu spüren an einer Art *Schwere, Gewicht*.

Man konnte das Gebäude nicht mehr betreten. Man wäre umgefallen.

Es hätte einen zu Boden gedrückt.

Mose hatte das in der Stiftshütte schon so erlebt.¹⁷

Und jetzt zeigt GOTT sich genauso im Tempel und nimmt ihn sozusagen in Besitz.

Ich kenne nur ganz wenige Berichte von Christen, die ähnliche Erfahrungen mit GOTTES Herrlichkeit gemacht haben.¹⁸

GOTTES Gegenwart, das ist das Kostbarste, was es auf dieser Erde geben kann.

Es gibt sie auch in abgeschwächteren Formen, die ebenfalls wahrnehmbar sind.

Ein bisschen hängt das davon ab, wie sensibel man dafür ist.

Vor allem aber hängt es natürlich davon ab, ob GOTT tatsächlich so da ist.

Manche haben ein Lichtempfinden. Andere spüren körperlich etwas.

Wieder andere nehmen es vor allem in ihrem Geist wahr.

Ich selber hatte in jüngeren Jahren immer Probleme, mich auf den Himmel zu freuen. Immer nur Lobpreis und Anbetung und so etwas – langweiliger geht es doch gar nicht – dachte ich.

Und dann habe ich im Gottesdienst einer Gemeinde erlebt, wie die ganze Gemeinde aufstand und miteinander in Sprachen sang.

Das hat etwas mit der Pfingsterfahrung oder der Erfüllung mit dem Heiligen Geist zu tun.¹⁹

Häufig schenkt GOTTES Geist da auch eine eigene Gebetsprache.

Die versteht man ohne Auslegung nicht. Aber man kann damit beten. Und dann weiß man:

Jetzt betet mein Inneres das Richtige, nicht initiiert und gefiltert vom Verstand, sondern inspiriert vom Heiligen Geist.

Ein Beten, das unmittelbar von GOTT kommt und zu GOTT geht als anderes.

¹⁵ *kavod, Herrlichkeit* hat im Hebräischen etwas mit „Gewicht“ zu tun.

¹⁶ Japhet, Sara, 2. Chronik, HThKAT z.St.

¹⁷ Ex 40,34f

¹⁸ John Bevere berichtet in einem seiner Bücher darüber. Ebenso gab es solche Phänomene zu Beginn der Pfingstbewegung in der Azusa Street in Los Angeles.

¹⁹ Apg 2,4; 10,44-47; 19,6; Mark 16,17; 1 Kor 12,10; 1. Kor 14

In dieser Gebetssprache kann man auch singen.²⁰ Sogar gemeinsam. Ohne dass einer das anleitet, singt jeder seins: Seinen Text, seine Melodie, seinen Rhythmus in seinem Tempo. Und trotzdem ergibt das kein Chaos, sondern passt wunderbar zusammen, harmonisiert miteinander. Da ist eine große Einheit. Ein einziger Wohlklang. Und in diesem Sprachengesang ist dann oft eine besondere Gegenwart GOTTES. Oder sie kommt danach in der Stille. Das kann man noch nicht mit dieser Erfahrung bei der Einweihung des Tempels vergleichen. Aber es war eine Erfahrung mit der Gegenwart GOTTES. Und seit diesem Erlebnis freue ich mich auf den Himmel. Weil ich erlebt habe: Es gibt nichts Kostbareres als GOTTES Nähe. Es gibt keine größere, reinere Freude als die Anbetung des gegenwärtigen GOTTES.

Reinheit – Einheit – Gotteslob → Gegenwart GOTTES.

Das gibt es auch sehr schlicht im Kleinen. Wir kennen das Versprechen von Jesus, dieses Verheißung: *Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.*²¹ Wenn man das sehr wörtlich übersetzt, sagt Jesus: *Wo zwei oder drei zusammengeführt sind in Meinen²² Namen hinein, dort bin ich in ihrer Mitte.* Ich könnte es so umschreiben: Wo zwei oder drei Menschen nicht nur etwas veranstalten, sondern sich einfach zusammengeführt, zusammengestellt wissen durch GOTTES Geist, und wo nichts zwischen ihnen und auch nichts zwischen ihnen und GOTT steht, wo sie eins sind in Jesus, gemeinsam auf Ihn ausgerichtet, das wollen, was Er will, Ihn suchen und meinen, Ihn loben und preisen und in Seinem Namen GOTT anbeten, dort ist Er da. Dort zeigt Er sich. Dort kann man Ihn erleben. Da braucht es nicht viel Äußeres dazu. Entscheidend ist das Innere. Es gibt Erfahrungen mit GOTTES Gegenwart, die man nur im Verbund mit anderen machen kann.

Die Einweihung des Tempels war sicher auch äußerlich sehr beeindruckend und vielleicht umwerfend. Aber entscheidend war das Innere: Die Beteiligten hatten sich gereinigt. Sie waren großer Einheit zusammen. Das war zu hören. Sie lobten GOTT. GOTT wohnt im Lobgesang Seines Volkes, sagen die Psalmen.²³ Lobpreis und Anbetung zieht IHN sozusagen an. Und so kam GOTTES Gegenwart in buchstäblich umwerfender Weise, keiner konnte das Heiligtum betreten, weil es von GOTT ganz ausgefüllt war.

Ohne dies, ohne GOTTES Gegenwart, wäre der prachtvolle Tempel, der zu den Weltwundern gehörte, nichts gewesen. Umgekehrt macht GOTTES Gegenwart die primitivste Hütte zu einem himmlischen Heiligtum. Reinheit – Einheit und Gotteslob sind entscheidende Voraussetzungen dafür.

Und so ist Singen nicht nur etwas für den Körper und die Seele. Singen ist nicht nur körperlich und seelisch sehr, sehr gesund. Singen kann tatsächlich ein geistlicher Katalysator sein für das Kostbarste, was man auf dieser Erde überhaupt erleben kann: Gottes Gegenwart.

²⁰ 1. Kor 14,15ff ; Eph 5,19

²¹ Matth 18,20

²² im Urtext betont

²³ Siehe Ps 22,4

Um nochmal auf den Anfang²⁴ zu kommen:

Ist Singen gut? Ist Singen schlecht?
Das Singen ist ein Menschenrecht!
Mit reinem Herzen vor GOTT stehen,
in Einheit dankbar auf IHN sehen,
IHN so mit EINER Stimme loben
bringt Seine Gegenwart von oben
hinunter bis in unser Haus!
-
Sieht unser Gottesdienst so aus?

Vorschläge für ein **Predigtlied**:

- *Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich* (DbH I Nr.39, Gotteslob Nr. 412, Gemeinschaftsliederbuch Nr. 266 u.v.a.m.)
- EG 165,1 (2.4.5.8) *Gott ist gegenwärtig*.

Gebet

Ach Herr, wie oft vergeht uns das Singen!
Wie sollen wir Dir unsre Loblieder bringen
mit Maske und Maulkorb – wie soll das nur klingen?
Da kriegt man beim Singen noch Atemnot,
wir werden von Panik und Ohnmacht bedroht.
Wir hören von Virus, von Krankheit und Tod.

Doch Du Herr, ja Du Herr, ermutigst zum Singen!
Du willst, dass wir Dir unsre Loblieder bringen!
Du willst, dass sie zu Deiner Ehre erklingen!
Vielleicht können wir das nur zaghaft und leise
und jeder hat seine ganz eigene Weise,
mit kleiner Kraft singt er Dir so zum Preise.

Doch wollen wir nun unser Inneres reinigen
uns gern auch mit anderen Christen vereinigen.
Wir müssen einander nicht Großes bescheinigen.
Es reicht, dass **Du** groß bist, **Dich** wollen wir loben!
Wenn unten die Herrschenden noch so sehr toben
Du lenkst und regierst und Du handelst von oben!²⁵

So sei Dir die Ehre! Und Dir gebührt Dank!
Wir bitten für alle – gesund oder krank:
Bewahr' unsre Seele vor Unmut und Zank.
Richte uns aus auf das, was Du willst,
dass Du alle Angst und Unruhe stillst
und uns mit Frieden und Deinem Geist füllst!

Amen.

²⁴ Siehe auch den Anhang auf Seite 7!

²⁵ Vgl. Ps 2

Anhang:

Ein Artikel der „Freien Presse“ vom Montag nach Kantate, 11.05.2020 auf der Titelseite unten, hat mich ermutigt. Zumindest von säkularer Seite gibt es Bestätigung für mein Statement zum Singen. ...
Ich gebe ihn deshalb hier noch zur Kenntnis:

Was die Universität der Bundeswehr Musikern und Sängern empfiehlt

Das Coronavirus hat die Musik verstummen lassen. Chöre dürfen nicht singen. Opernhäuser sind geschlossen. Den evangelischen Gottesdiensten ist Posaunenverstärkung untersagt. Von Blaskapellen redet man nicht einmal mehr.

Dagegen ist jetzt die Bundeswehr-Universität München vorgegangen. Mit solider Wissenschaft und Lasertechnik. Das Institut für Strömungsmechanik und Aerodynamik hat gemessen, wie weit beim Singen und Musizieren die unvermeidlichen Tröpfchen und die Aerosole fliegen, wie weit also das Coronavirus auf diese Weise kommt.

Den Forschern lagen dramatische Einschätzungen vor: Die Musikhochschule [Freiburg](#) empfiehlt drei bis fünf Meter Sicherheitsabstand, das Robert-Koch-Institut sogar zwölf Meter von einer zünftig trötenden Posaune. Alles übertrieben, sagen die Münchner Forscher nun. Sie haben Profis und Laien musizieren lassen und herausgefunden: Schon bei einem Abstand von etwa einem halben Meter sei "nahezu keine Luftströmung mehr feststellbar."

Das gilt für Sänger ebenso wie für Blasinstrumente. Verwunderlich sei das nicht, sagen die Forscher. Beim Singen etwa bestehe die Kunst ja darin, "möglichst wenig Luft zu bewegen und trotzdem einen schönen und kräftigen Klang zu erzeugen." Der Schall breite sich auch ohne Luftströmung aus. Jeder könne die Grenze selbst herausfinden, indem er eine brennende Kerze vor den Mund halte und sie dann langsam wegrücke. Wo sie zu flackern aufhöre, verebbe auch der Luftstrom. Dieser ist übrigens umso schwächer, je größer die Schallöffnung ist. Bei weit geöffnetem Mund beispielsweise. Oder bei der dicken Basstuba gegenüber einer engen Klarinette. Besonders "gefährlich", relativ gesehen, ist demnach die Querflöte.

Für das Ende ihres Berichts haben sich die Forscher noch einen "sehr wichtigen Punkt" aufgespart: "Laute Musik etwa in Biergärten, Diskotheken, Bars bewirkt, dass diejenigen Menschen, die sich gerne unterhalten wollen, sich zusätzlich annähern und sehr laut reden." Damit nähmen Anzahl und Größe der ausgestoßenen Speicheltröpfchen stark zu. Das heißt: Bevor alles vollständig im Schweigen versinkt, macht doch einfach mal leiser!

Paul Kreiner

© [Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG](#)

<https://www.freiepresse.de/nachrichten/panorama/mund-auf-artikel10802898>